Pfahlbauer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **17 (2010)**

Heft 193

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

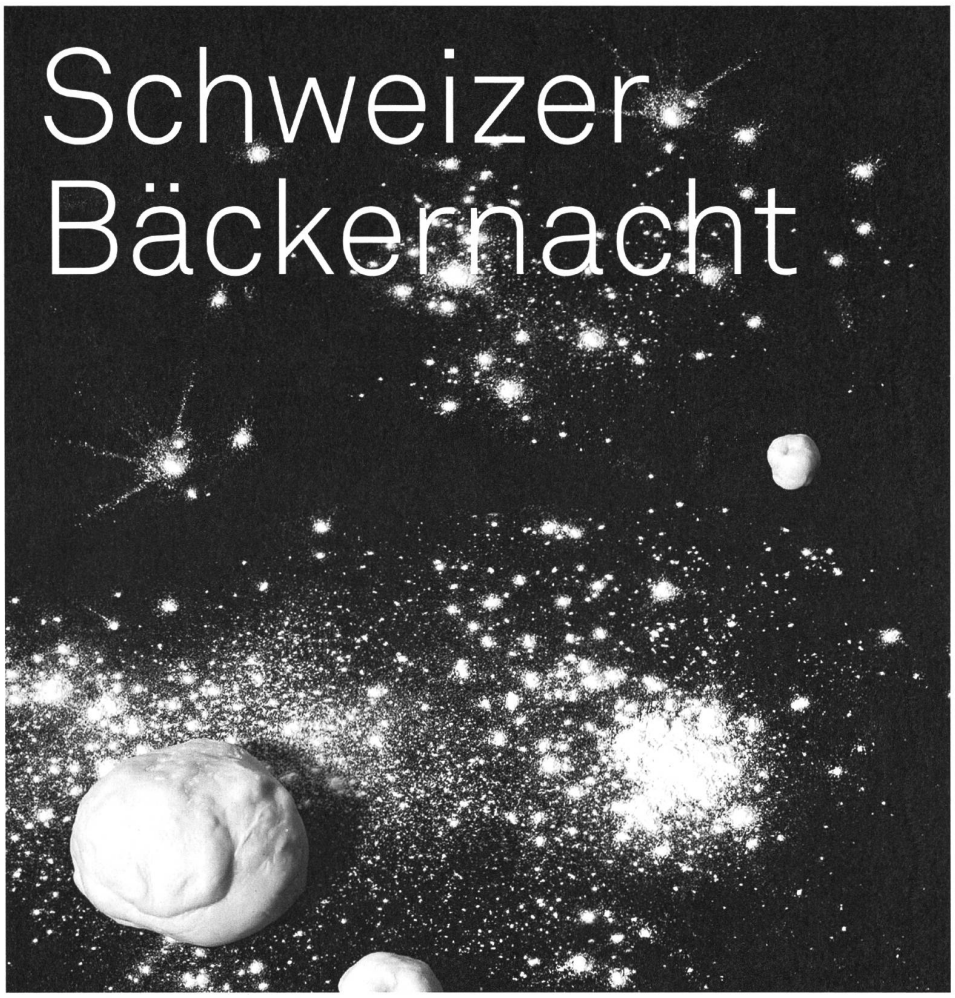
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Keine Brötchen backen

Und, Freunde, alle schön zurück im Hamsterrad? Josägnüüt, sagt da jeweilen der Ostrandzonenmensch. Was gar nicht schlecht ist: nichts sagen, mein ich. Jedenfalls hielt ich mich in den letzten Tagen meistens daran und lief weiter, wenn ich nach einem grossen, langen, schönen, tief atmenden Sommer in den Gassen der Gallenstadt auf einen irrlaufenden Zufallsbekannten stiess. Ich war aus irritationsfreien Zonen zurückgekommen mit der festen Absicht, nichts oder nur soviel zu sagen, wie im minimal menschenwürdigsten Sinne nötig. Also, jo, sägnüüt, gell, luegdr, heb en schöne. Und weg.

Bei Gott, ich hätt auch gar nichts zu erzählen gehabt, so schön gross nichts war dieser Sommer. Keine, allenfalls mal ein paar ganz kleine Brötchen backen, nur keine Aufregung und bei nichts Grossem dabei sein – daran hielten wir uns und mussten nicht mal eisern sein. Und wenn mal noch ein Moment der Unsterblichkeit lockte, zum Beispiel beim internationalen Berlin-Freiluft-Karaoke im Mauerpark «Hip Priest» zu lallen, staunten und schwitzten wir nur blöd, bis wir den Moment verpasst hatten. Was gut so war. Viel lieber fuhren wir nachts mit dem Velo den Kanälen nach und hängten in ausgelassenen Runden in Kreuzberger Hinterhöfen ab. Oder gingen an einen ostdeutschen See, wo es keine Nazis gab und auch keine Motorbootfahrer. Sondern nur einen Ruderer und zwei Segelboote und unendlich Ruhe. Dort wateten wir ein wenig herum und hockten dann ans Ufer und blätterten, wenns hoch kam, mal in der Tageszeitung. Wir tranken lokales Bier und assen gepfefferte deutsche Supermarktwürste. Und zum Nachtisch biodynamische Mohnkuchen. Die einzige klitzekleine Irritation: Das Seelein hatte gefühlte vierzig Grad Badewannentemperatur.

Später im langen, grossen, richtig schön langweiligen Sommer, bei den trostlos glücklichen Italienern unten am Langen See, wars ähnlich. Nur dass der Lange See nach ein paar Tagen Nordföhn auf noch knapp achtzehn Grad kam, die man je nach Statur und Überwindungslust mit «schon noch frisch» oder «Prost Lungenentzündung» taxierte. Was an ewig gleichen Tagen, an denen ich unterm Gebüsch ganz langsam Wolf Schneiders schulbuchmässige Menschheitsgeschichte («Der Mensch – eine Karriere») las, um ein wenig Überblick zu gewinnen, und abends dann einen Wolfsbarsch auf den Grill warf, schon an Aufregung grenzte.

Gegen das Ende der langen Tage hin gab es Anzeichen, dass nicht alles zum Guten bestellt war. Am vorletzten Tag landeten wir unter einem glasklaren Sternenhimmel unvermittelt in einer Diskussion, die zur Endlosschlaufe von Missverständnissen und also zur kompletten Ernüchterung auswuchs. Der Fenchelmann, der mich immer als Fenchelmann zu zeichnen pflegt, dabei ist er der Fenchelmann und weiss es genau, der Fenchelmann also und Onkel Oskar und Braunauge und dieser Charlie hier jagten sich in zunehmender Weinseligkeit durchs Universum und stellten die übermenschliche Frage nach der Existenz anderer Lebewesen. Bis wir eben in der besagten Endlosschlaufe landeten, dass wir nämlich nur ein Klacks im unendlichen Nichts seien, der bei seinen beschränkten Wahrnehmungsfähigkeiten und seinem Minibewusstsein noch nicht mal wissen könne, was andere wissen könnten, von denen wir keine Ahnung hätten, so dass wir drum auch nicht wissen könnten, dass … Ach. Oder so. Ich muss wohl mal Onkel Oskar fragen, wie das genau war mit dem Klacks, pardon Dreckskacks, wie er immer sagte.

Wir sahen auch in jener Nacht keine Sternschnuppe, und erst später konnten wir uns einen Reim darauf machen, weil es vermutlich just jene Nächte waren, in denen der Merzenstern verglühte respektive beschloss, endlich in tiefer Nacht zu verschwinden.

Und am letzten Tag griff ich wie eines meiner grossen Vorbilder aus purer Langeweile zur Heckenschere und schnippelte ein wenig im Garten herum, vor allem an den abgestorbenen Blättern einer alten Palme. Und da geschah das Unheil, das jäh das Ende aller langen, guten, nichtssagenden Tage und Nächte beschloss: Ich erwischte eine im toten Geäst versteckte Eidechse – der zuckende Körper fiel zu Boden, der Kopf aber steckt heute noch im vermaledeiten Palmwedelhohlraum. Ein fürchterlicher Moment, und die denkbar bösartigste Erinnerung an meine schlimme Menschenkarriere als Zerstörer. Ich litt über Stunden, auch wenn mir Braunauge einreden wollte, dass genau diese Eidechse gewiss die hinterhältigste und arroganteste aller Echsen im Garten gewesen war.

Ein grosser, langer, schöner, tief atmender Sommer ist zu Ende. Ich habe getötet und bin zurück; es gab bereits erste Irritationen und es wird viel zu tun geben. Aber erstmal freue ich mich im September aufs Brötchen backen in der Nacht der Schweizer Bäcker, die inzwischen Swiss Bakers heissen. Ich werde mir da einen Wintervorrat anlegen, zum Einfrieren. Und dann sehen wir weiter. Und können was erzählen. *Charles Pfahlbauer jr.*

Medienschule St. Gallen

Wir starten im Oktober

Infos: 071 222 90 20

www.medienschule-ost.ch

schau lust

das freudenhaus im millenniumpark lustenau

2.-25.9.2010

Do 2.9. Eröffnung schaulust mit Figurentheater
Fr 3.9. Alf Poier & Band Musikkabarett
Sa 4.9. Waldeck Musikrevue
Do 9.9. Familie Flöz Maskentheater
Fr 10.9. Familie Flöz Maskentheater
Sa 11.9. Jazzorchester Vorarlberg Konzert
Di 14.9. Lukas Resetarits Kabarett
Mi 15.9. Chaostheater Oropax Comedy
Do 16.9. Rolf Miller Kabarett
Sa 18.9. Annamateur & PutsMarie Konzert
Mi 22.9. Paul Morocco & Olé Musik–Comedy
Sa 25.9. Tafelfreudentag 1. Genussmesse Lustenau

kartenvorverkauf

Internet www.v-ticket.at v-ticket Shop, Messepark 05572 203486
Dornbirn Tourismus 05572 22188 Lustenau, Kirchplatzkiosk Felix
Bregenz Tourismus 05574 4080 Feldkirch Tourismus 05522 73467
Lindaupark 08382 277560 Musikladen Rankweil 05522 41000
alle Filialen der Volksbank Vorarlberg, Ermäßigung mit Aktivcard

www.schaulust.net

bm:uk Vorarlberg Montgenevrie Lustenau VKW Vorarlberger Kraftwerke AG fohrenburger VOLKSBANK VORARLBERG